

Die Unglückliche Wittwe/ Aber nun Glücklich-Vermählte Cron Pohlen/

Nebst Ihren Competenten/
Der curieusen Welt
vorgestellet
durch
CASANDERN.

Gedruckt zur Polnischen Lissa.
Im Jahr 1697.



DEr Politische Spiritus Familiaris, mit dem ersten Buchstaben Ratio Status genannt/ hatte biß daher sein Handwerck in Polen meisterlich getrieben/ und die sämtl. Competenten dieses verwittibten Thrones auf allen Seiten mit seinen Intriguen dergestalt secundiret/ daß er nunmehr keinen Zweifel trug/ es solte das verwirrte Interregnum endlich brechen/ und dieses unruhige Reich nach so vielen troublen einmal wiederum mit der Morgenröthe einer neuen Regierungs-Sonne erfreuet werden. Der unvergleichliche Candidat dieses Staats-Oraculs, Ludwig XIV. hatte auch bereits/ auf Einrathung solches caprieusen Lehrmeisters/ seine Creatur dem Printzen von Conty mit so vielen güldenen und gifftigen Pfeilen versehen/ daß er ohnfehlbar meynte/ er müste mit denselbigen die Crone von dem Sarmatischen Adler schiessen. Zu dem Ende das schöne Geld/ welches die Printzen des verblichenen Königes/ Johan. III. nach Franckreich auf Wechsel geschicket/ unentsiegelt dem Abte von Poligny wieder nach Polen heraus geschickt worden/ das Interesse der Frantzösischen Faction desto kräfftiger damit zu secundiren; Unerachtet der König solchen Schatz zu Thalern auf den Suppliquen der Unterthanen erworben/ und also die armen Polen durch ihren eigenen Schweiß die Verräther des Vaterlandes bezahlen musten. Ratio Status konte selbst sich dißfals nicht genug verwundern/ wie penetrant die göldnen Pillen waren/ daß sie in kurtzer Zeit die Polnischen Magen so purgiret/ daß ihnen aller Appetit zu ihrem Rindfleisch vergangen/ und nichts als Frantzösische Fricasseen in ihren Staats-Küchen zu sehen waren. Wie nun diese Faction ziemlich avanciret zu haben schiene/ so hatte es im Gegentheil bey den verlassenen Printzen des verstorbenen Königs das Ansehen/ als solten sie/ ungeacht ihres Vaters der Republiqve treu-erwiesenen Dienste/ in das Buch der Verschonung geschrieben werden. Denn wo ich nicht irre/ so hatte bereits eine Frantzösische Fama denen wegen ihrer Freyheit bekümmerten Polen in die Ohren geblasen/ man könte mit gutem Rechte denjenigen die Crone nicht vertrauen/ derer Vater sich gegen das Reich als ein Stieff-Vater erwiesen/ und wohl ehe die redlichen Polen mit den Scorpionen der Tartarn gezüchtiget/ wann sie nicht nach seiner Pfeiffe tantzen wollen/ welches ja augenscheinlich daraus zu schliessen/ weil dieser barbarischen Heuschrecken/ so offt sie die Polnischen Gräntzen wie eine Finsterniß bedecket/ niemals den geringsten Baum von den Königlichen Gütern verletzet/ die ihnen doch vielmahls im Wege/ und näher als der armen Unterthanen ihre gelegen wären. Zudem hatte Ratio Status ohne das zur avanture der Frantzösischen affairen denen eigensinnischen Polen dieses Principium beygebracht/ daß man bey einem Wahl-Königreiche die Erben des verstorbenen Königes/ wegen schädlicher Folgerung/ allemahl ernstlich ausschliessen müsse. Und weil über dieses noch darzu resolviret war/ die Piastische Familie, das ist/ alle Einheimischen/ von der Wahl zu excipiren/ als musten auch andere von denen Purparatis und Vornehmen des Reichs die Hoffnung zur Krone sich vergehen lassen/ welche in den Gedancken stunden/ sie können gar leicht durch ihre meriten à minori ad majus argumentiren/ und sey eben nichts neues/ auf der Königlichen Catheder ex Baculaureo Exercitus in Doctorem Regni zu promoviren. Es kam auch nach der Hand ein neuer Candidate auf dieser vacanten Reichs-Academie an/ welcher sonst biß dahero in dem Gymnasio Martis das Studium æmulandi Patrem ziemlich excoliret/ und über dieses mit einer solchen Mütterlichen Recommendation versehen war/ darinnen er in regard seines Stieff-Vaters/ König Michaels/ nicht nur einmal ein Sohn der Polnischen Republicque genannt war. Allein/ es hat diese Schrifft gar zeitlich bey einem mit dem Morbo Gallico inficirten Polnischen Minister Schiffbruch gelitten/ welcher/ weil er zu Einpackung etlicher 1000. Stechpfennige eine Hülle brauchte/ in Eil dieses Papier ergrieff/ und also diese billige Bittschrifft seiner ehmahls gewesenen Königin zum Behältniße seines verrätherischen Geitzes machte. O wie frolockete der Abt von Poligny, als ihm nach diesem etliche Stücken von diesem zerrissenen Papier von einem Spione überbracht worden. Ja/ sagte er/ meines Allerchristlichsten Königes Allerunchristlichster König und Bundsgenosse/ der Türcke/ solte einen schlimmen Nachbar an diesem bekommen haben/ da er die Schläge noch nicht verschmertzen kan/ die sein Vater unter den ehrlichen Musel-Männern ausgetheilet. Ach/ ich glaube/ fuhr er fort/ es müsse eben zu der Zeit in allen Moscheen die Procession des Mahomets seyn gehalten worden/ als dieser Competent durch Zerreissung seiner

Recommendation von aller Hoffnung ausgeschlossen worden. Dieses alles nun bließ solchen starcken Wind in die Segel seiner hoffärtigen Zuversicht/ daß er meynte/ es solte eher die Weichsel rückwarts fliessen/ als seine Bemühung wegen des Printzen von Conty Prætension verlohren gehen. Und in solchen hoffärtigen Gedancken griff er nach einem Glase Polnischen Brantewein/ und schrye: Vivat le Duc de Conty, Roy de Pologne! soffe es zugleich biß auf den Grund aus; doch es hatte dieser Polnische Spiritus eine weit kräfftigere Wirckung/ als ein halb mit Wasser gemischter Frantzösischer Wein. Denn die quint-essenz dieses hitzigen Labsals übermeisterte so bald den flüchtigen Frantzösischen Geist/ daß er mit dem Kopffe eine Reverenz, und mit den Füssen eine Capriol nach der andern machte/ dadurch das gantze corpus genöthiget ward/ sich ein Plätzgen auszusehen/ wo er die in spem futuræ oblivionis getrunckene Gesundheit wiederum ausschlaffen könte. Doch der Magen wolte erst einen Procefs mit dem Maule anfangen/ daß es ihm mehr zugeschickt/ als seine delicate Natur vertrauen kunte/ und drüber wurde nach Speyer ans Kammer-Gerichte appelliret/ da denn das Maul nicht allein dis nassen Injurien durch eine garstige Retorsion wieder zurück nehmen muste/ sondern auch die eingebildete Gesundheit in diesem garstigen Vehiculo den Schweinen auf dem Boden zu einem Opffer dargebracht wurde. Da lag nun der arme Abt/ nicht in seinem Blute/ sondern in seines verhofften Königes Gesundheit/ und weltzete sich in solchen Brocken herum/ die ihm vielleicht in seiner Trunckenheit als lauter Diamante und Perlen vorkamen/ die er seinem Könige zur Krone destiniren wolte.

In solcher Positur traff Ratio Status diesen geistlichen Weltmann und politischen Abt an/ und wuste nicht/ was er sagen solte/ er meynte erstlich/ er wäre gar todt/ und hätte ihn sein Principal mit dergleichen Würtze einsalben lassen/ biß er endlich aus dem schönen Geruch schliessen kunte/ in was vor einer Kirche der Abt Messe gelesen. Er wolte ihn aufwecken/ allein er gab ihm immer halb-truncken diese Worte im Schlaffen zur Antwort: Je ne suis un esclave de ma parole, daß endlich Ratio Status aus Verdruß davon gieng und sagte: Ich sehe wohl/ du hast deines Principalen Maxim wohl studiret. Doch im Fortgehen fiel ihm ein Zettul auf einem Schreibetischgen in die Augen/ darauf allerhand Ursachen stunden/ warum die Polen den Printzen von Conty zu ihrem Könige wehlen solten. Es sahe aber Ratio Status, daß dieses eben die Puncte waren/ welche er dem Könige zu Pariß in die Feder dictiren/ und nachdem er nichts/ als das Wort fiat drunter geschrieben/ so machte er sich aus dem Zimmer fort/ und ließ diesen Ehrwürdigen Sauff-Bruder in dem Polnischen Weyh-Wasser liegen. Er durchgieng darauf die meisten Cabittener/ so wohl derer Vornehmsten des Reichs/ als derer Abgesandten ausländischer Printzen/ aber er fand alles in einer solchen Unordnung/ und bey so schlechter Hoffnung einer erfolglichen Wahl/ daß er darüber gantz malcontent war/ absonderlich weil er sahe/ daß man seinem natürlichen Sohne dem Könige in Franckreich/ rc. so in die Charte guckete. Er wünschte zwar/ daß ein und andere Consilia, welche er gegeben/ von ihm besser appliciret worden/ und damit er solches zu corrigiren einen neuen Einschlag geben könte/ resolvirte er sich/ in Person nach Pariß zu gehen/ und daselbst das Eisen zum Polnischen Sebel schmieden zu helffen. In wenig Tagen war er auch dort/ und weil er hörete/ daß der König mit Madame de Maintenon in allerhand divertissementen begriffen/ wolte er unbekandter Weise ihm gleichfalls eine Lust machen/ und verkleidete sich als ein Glückstöpffer. In seinen Kram nahm er allerhand Galanterien und kurtzweilige Sachen/ damit er zu bestehen meynte; Er hatte auch so gar etliche Kronen hinein partiret/ da eine die Polnische/ die andere die Englische bedeuten solte: Diese wolte er unvermerckter Weise dem vertriebenen Jacobo, jene aber dem Printz Conty in die Hand spielen/ ihnen dadurch in ihrer Hoffnung zu schmeicheln. Der Possen gieng an/ und er stellete sich eines Tages an einen solchen Ort/ wo der König bey einer Lust-Reise vorbey passiren muste. Dieser/ weil er als ein curieuser Herr mit den Augen gleich auf diesen Glücks-Kram fiel/ näherte er sich mit dem bey sich habenden Gefolge. Madame de Maintenon, welche er an der Hand führete/ war die Erste/ welche den Eingriff that/ und eine solche Numer heraus kriegte/ die in dem aufgesetzten Krame einen alten Mann bemerckete. Der König lachete ihrer betrogenen Curiosität/ und sagte/ es würde vielleicht das Portrait ihres ersten Mannes des alten Poeten St. Scaron seyn. Sie färbte sich darüber/ indem sie zugleich beklagete/ daß sie immer das Glücke zu allen Männern hätte. Der König/ wohl merckende/ daß sie auch ihn in diese Rolle rechnete/ that/ als wenn er solches gar nicht hörete/

und

und nöthigte den vertriebenen König Jacobum zum Eingriff/ dessen Signum aber an statt der Krone ein Pater noster brachte/ welches er küssete/ indessen Ratio Status sich wunderte/ daß seine Kunst fehl geschlagen/ und zu muthmassen stund/ es würde dieser Affter-König zuletzt an statt der Brittanischen Reiche mit einem Kloster vorlieb nehmen müssen.

Der Printz Conty versuchete auf des Königes Zureden sein Glücke auch/ und verfehlte gleichfals die Krone/ an deren statt eine Röhrichen hervor langete. Man wolte es zwar vor einen Zepter auslegen/ allein Ratio Status war auch hier ein böser Prophet/ indem er wohl sahe/ daß dergleichen Röhrichen die Kinder zu gebrauchen pflegten/ wenn sie Wasserblasen machen wollen/ die hernach in der Lufft zerspringen; So würde/ seiner Muthmassung nach/ auch des Printzen von Conty Hoffnung zur Polnischen Krone vergehen müssen. Der vermeinte Printz von Wallis/ welcher nur vor kurtzer Zeit sein zehendes Jahr erreichet/ und deswegen vom Könige und gantzem Hofe die Complimente angenommen/ muste sich/ weil er noch zu klein war/ den Pater de la Chaize hinauf heben lassen/ da er auch einen Griff in den Glücks-Topff that/ allein wie erschrack die gantze Assemble, als er einen silbernen Galgen/ worauf eine Wind-Mühle/ heraus langete. Ja/ dachte Ratio Status, du bist gar aus dem rechten Geschlechte/ das weiset dein Wapen/ und da du ein gantzes Königreich stehlen wollen/ so hast du keinen bessern Ehren-Thron verdienet/ da zumahlen du dich vom Vater her aus der saubern Müller-Gesellschafft schreibest/ da es heisset der Dieb. Die Printzeßin von Savoyen langete ein Lämmchen heraus/ und wiewol reimte sich solches auf sie/ weil sie von ihrem blinden Vater/ den Frantzösischen Schmeicheleyen/ als ein Schlacht-Lämmlein war aufgeopffert worden. Hierauf drängete sich alles auf die Seite/ weil der König auch ein Looß wagen wolte; Allein/ wie lachte er/ als er auf dem Zettel den blossen Buchstaben M erblicket. Was soll es bedeuten/ sagte er? Da fehlete es nicht an Schmeichlern/ welche sagten/ es bedeute: Magnus, Monarcha, Miles, &c. Ein einfältiger Pater aus der Sorbonne lieff gleich vorüber/ den der König ruffte/ und seine Auslegung foderte: Allein wie lacheten sie den alten Schulfuchs aus/ daß er meynete/ der König würde noch ein Magister der sieben freyen Künste werden. Ja/ sprach Ratio Status bey sich selbst/ in der Unchristlichkeit/ Ehrsucht/ Geitz/ Wollust/ Tyranney/ Brennen und Morden. Indem wurde ein solcher Rumor, daß Ratio Status sich selbst dabey unsichtbar machete/ damit seine heilige Person nicht etwan möchte prostituiret werden. Und weil sein Prognosticon mit den beyden Cronen so übel abgelauffen/ so wärff er den gantzen Plunder in die Saine, und machte sich bey Nacht und Nebel wieder auf Polen zu/ weil das volle Geschrey von dar kam/ es wäre nicht allein die confœderirte Armee aus einander gegangen/ sondern auch ein Landboten-Marschall erwehlet worden/ ja man schwatzte gar schon von einem gewissen Könige; Dieses encouragirte ihn/ seinen Weg per posta dahin zu nehmen. Niemals war ihm die Zeit so lang worden/ als unterweges/ weil er gleichsam vor Begierde starb/ zu wissen/ wer das Polnische Zepter davon getragen hätte/ und ob es denn nicht möglich wäre gewesen/ daß er/ vermöge seiner politischen Schwartzkunst/ hinter solche Wahl kommen können. Er nahm die Prophezeyung vor sich/ welche ehmahls König Erich aus der Erden graben lassen/ da nahm er das Wort Versicolor die Länge und die Quere/ und suchte/ ob er nicht unter denen Competenten jemanden finden könte/ dem dieses Prædicat zugeschrieben/ welches auf den kommenden König appliciret wurde. Doch es war alles Rathen und Dichten vergebens/ und schloß er derowegen/ es müste ein grosses Geheimniß dahinter stecken. Mit solchen Grillen saß er auf den Post-Wagen/ als das Rad auf einen grossen Stein stieß/ daß es in Stücken gieng/ und er nebst den andern Passagieren sich durch wunderliche Capriolen salviren muste. In dem nächst-gelegnen Städtgen wurde der Schaden repariret/ da indessen Ratio Status die Zeit zu vertreiben in die Schule gieng/ und anhörete/ wie daselbst der Cantor seinen Chor-Schülern das Ut Re Mi Fa Sol La vorsang. Da bildete er sich ein/ gleich wie die Thon-Sylben bald stiegen/ bald fielen/ also auch gienge es zu Hofe zu/ da bald einer den höchsten Ehren-Gipffel erreichete/ ein anderer neben ihm aber die Erde küssen müste/ und gelte eine solche Note nicht mehr/ als der König haben wolte. Ich weiß aber nicht/ wie in solchem Singen die Sylbe Fa so offt vor kam/ daß/ als Ratio Status einsmals wünschte/ nur bald des neuen Königs in Polen Nahmen zu wissen; der Cantor mit seinen Coralibus gleich darauf den Thon FA, FA, FA, zu 3. mahlen repetirte/ daß Ratio Status aus Ungedult endlich auf die Gedancken gerieth/ es müste des neuen Königs

nigs Nahmen unter diesen Buchstaben-Räthsel verborgen liegen. Er zerbrach sich zwar den Kopff nicht wenig darüber / und dachte bald den Nahmen Franciscum, bald auf einen andern / und wiewol jener deutlich auf den Printz Conty zielte / so schiene doch das zwischen gesetzte R. einen Hund zu haben / daß er in dubio blieb / wer eigentlich gemeynet sey. Und in solcher Unwissenheit reisete er biß vor Leipzig / wo er das Donnern vieler Stücke hörete. Er bildete sich bey der daselbst ruhigen Friedens-Zeit zwar leichte ein / daß dieses Krachen ein Freuden-Zeichen sey / doch kunte er auch nicht erdencken / wohin das Absehen dessen gerichtet sey / und wem zu Ehren es geschehen. Doch er war kaum durchs Thor gefahren / so hörte er auf allen Gassen / was er schwerer geglaubt hätte / als des Himmels Einfall. Und dieses war die Zeitung / daß der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen zum Könige in Polen erwehlet worden. Da hab ichs / sagte er / was ich wissen wolte / aus dem FA ist FRIDERICH AUGUST worden / und aus dem Churfürsten ein König. Wie? redete er sich selber an / lieber Ratio Status, wie gehet das zu? Haben sie denn deiner nicht dabey gebrauchet? Er wuste sich vor Wunder nicht zu lassen / doch ließ er sich dieses gefallen / und rieff endlich frölich aus: Du bist es / tapfferer FRIDERICH AUGUST, der das von Königen stammende Blut wiederum auf Könige fortpflantzen wil. Er satzte aber seinen Weg unter tausend nachdencklichen Gedancken fort / und wünschte bald in Polen zu seyn / dessen glücklichen Zustand selbst in Augenschein zu nehmen. Unterwegs traff er ein fliegende Armee von Sächsischen Völckern an / welche alle Stunden Ordre erwarteten / weiter zu gehen. Indessen wünschte / er offtmahls in Gedancken der Kron Polen Glücke / daß solche / indem sie so lange eine Wittwe gewesen / endlich in die Hände eines würdigen Freyers gerathen sey; Ja er hatte auf der Lausitzer Gräntze dieses nachfolgende in einen Baum geschnitten:

So wenig man gehofft / du würdest Churfürst werden /
So wenig glaubte man / du köntest König seyn /
Wie du nun als August dich dorten wirst geberden /
So schleuß dein Sachsen hier in Friedrichs Hertzen ein.

Inskünfftige verspricht er / was weiter remarqvables passiren wird / in seinem Politischen Ballhause der curieusen Welt mitzutheilen.

I. CONTINUATIO
Der Polnischen Begebenheiten.

Schlesien begunte allbereit den Schlaff-Rock anzulegen / und die Nacht zog ihren Flor um die Gipffel der Bömischen Berge / da Ratio Status, welchen mehr seine Gedancken / als der Post-Wagen / nach Pohlen trugen / seine Passage bey dem bekandten Zobten-Berge vorüber nahm / welcher nicht nur / als eine allgemeine Zierath der gantzen Schlesischen Provintzen / sondern auch wegen seines Marmornen Eingeweides / als eine Kunst-Kammer der gütigen Natur / anzusehen ist. Als er in dem Schatten dieses Berges dahin fuhr / und mit seinem Leibe zwar auf dem Post-Wagen / mit den Gedancken aber in Pohlen war / siehe / so dauchte ihm / als wenn er auf dem Gipffel dieses selbst gewachsenen Thurnes seinen Namen mit kläglicher Stimme ruffen hörte. Er hielte es erstlich vor eine Phantasie seiner beschäfftigten Gedancken / allein die zweymahlige Wiederhohlung desselben / und das in den Thälern correspondirende Echo überredete endlich seine Ohren / es müsse nicht etwa ein todter Kunst-Thon der Memnonischen Säule seyn / sondern eine würckliche Abentheuer dahinter stecken. Je näher er dem Berge kam / je deutlicher vernahm er die Stimme / daß er endlich genöthiget ward / zwey bey sich habende Passagiers zu fragen / ob sie was höreten? Und je mehr diese solches verneinten / je begieriger ward Ratio Status zu vernehmen / wo es endlich hinaus lauffen würde / zumahln der Postilion versicherte / daß es um diese Gegend niemals richtig sey / und die Geister nicht selten eine Assembleé auf dieser Riesen-Redoute zu halten pflegten. Absteigen wolte er nicht / um dadurch nicht etwa von der Post zurücke zu bleiben / doch dieses ersparte ihm das ruffende Spectrum, welches ihm von oben herab so furieusement, und als wenn es nahe bey ihm stünde / in die Ohren rieff: Arêtés vous, arêtés vous, Raison d'Estat. Aus der Sprache hörete er wol / daß es ein Kobolt vom Könige aus Franckreich wäre / und / weil er doch gerne wissen möchte / was Ihm dieser sein natürlicher Sohn durch dergleichen Plutonische Post zu entbieten liesse / so ruffte er ihm entgegen: quelles nouvelles? Die Antwort kam mit einem halb-todten lamento zurücke: O quel malheur! le Duc de Conty a perdu le Royaume de Pologne, - - - - il se jeué

à son maitre. Ratio Status erschrack darüber eben so sehr nicht/ weil er
dergleichen Vogel-Gesang sich leicht vermuthen können; es ließ ihm aber
diese abentheuerliche Begebenheit nicht lange Zeit nachzudencken. Denn/
was erschrecklich war/ da vorher seine Ohren nur geäffet worden/ so muste
er nun auch mit seinen Augen erblicken/ wie die Geister des Machiavelli,
Mazarini, Richelieu, Louvois, Luxenburgs/ und anderer Staats-Wet-
termacher einen andern Geist im Handgemenge hatten/ und so grausam mit
ihm procedirten/ daß Ratio Status meynte/ sie wolten die Tragoedie re-
petiren/ welche ehemals die Japonenses mit ihren Seeligmachern/ oder
die Pistolischen Apostel mit den Hugonotten gespielet. Denn erstlich ga-
ben sie ihm eine gute Bastonnade mit Türckischen Prügeln/ welche der al-
ler Christlichste König unlängst gegen eine Partie guter Mastricher Röhre
von seinen Mahumetischen Bundsgenossen getauschet. Folgends sta-
chen sie ihm die Augen aus/ mit eben demjenigen Instrumente/ damit neuli-
cher Zeit der Frantzösische Gern-Monarche dem Hertzog von Savoyen
den Star gestochen. Darnach schnitten sie ihm die Zungen aus/ wozu das
Messer dienen muste/ mit welchem Ludovicus XIV. die heurigen Friedens-
Propositiones zugeschnitten/ so wurden ihm auch endlich alle Glieder da-
mit abgelöset/ bis auf die fördersten zwey Finger/ welche er ins künfftige
zu Confirmirung der falschen Juramenter gebrauchen könte/ und endlich
bunden sie ihn an einen Pfahl/ an dem vor diesem eine Hexe in Pohlen ver-
brand worden/ und zeichneten folgendes Brandmahl auf seine Stirne: un
Reprove. Damit man aber auch die Ursache dieser schimpfflichen Pro-
cedur wissen möchte/ sahe Ratio Status oben über diese Worte mit feu-
rigen Buchstaben stehen: Il ne tiént rién de ses péres, und etwas drun-
ter: l' extreme onction de l' Esperance vain. Aber/ da er dieses kaum
gelesen/ erhub sich ein neues Wunder. Es trat ein alter Mann in einem
Türckischen Tuband zu dieser politischen Andromeda, und satzte ihr eine
weisse Taube auf die Achsel/ welche fort ihren Schnabel nach des angefessel-
ten Geistes Ohren wendete/ und ihn gleichsam zu trösten schiene. Doch in
dem Moment geschahe ein Blitz vom Himmel/ der mit solchem Krachen auf
den Gipffel dieses Berges schlug/ daß darüber das gantze Abendtheuerliche
Gesichte verschwand/ und Ratio Status bey nahe vor Erschrecknis vom
Post-Wagen voltisiret wäre. Nachdem er nun wieder zu sich selbst kom-
men/ konte er wegen seines politischen wahrsager Geistes leicht schliessen/
unter welchen Titul er diese Vision bringen solte/ und machte ohngefähr
nach-

nachfolgende Glosse drüber. Es schämen sich ja freylich die vortrefflichen
Frantzösischen Statisten, welche Machiavellus vorlängst nun nebst an-
dern politischen Heiligen canonisiren lassen/ und befinden sich in ihrer
Grube touchiret/ weil man in Franckreich/ als in der Fabrique aller Be-
triegereyen/ zu Maintenirung der Polnischen Crone vor dismahl kein sei-
denes Netze/ sondern leichte Spinneweben gewircket/ und sich deßwegen
mit einer langen Nasen müssen abweisen lassen. Was wunder/ daß der
Geist der Contischen Hoffnung auf diesen wüsten Berg religiret worden/
die begangene Staats-Faute unter den Händen der dadurch affrontir-
ten Machiavellistischen Clerisey zu büssen. Und obgleich diese in letz-
ten Zügen liegende Herrsch-Sucht von der Mahumedischen Taube der
unchristlichen Alliantz-Brüder einige Trost-Körnlein hoffen wolte/ so schei-
net doch der Himel selbst auf sothane Türck- und Tartarische Bündnis seinē
Zorn auszugießen und zu verhindern/ daß das edle Pohlen zu seinem und
des gantzen Europæ Ruin sich keine Schlange in seinen Busen setzen möge.
Fahre also wohl/ du thörichte Hoffnung/ sagte er/ Pohlen æstimiret keine
Lilien/ welche den freymüthigen Kopff einschläffern/ sondern will jetzo zwey
Schwerdter von dem Sächsischen Helden borgen/ da es mit dem einen die
hoffärtigen Lilien abmeyen/ mit dem andern aber den Türcken und Tartarn
ihre Bärte butzen wird/ daß der Kopff einen ewigen Feyertag haben wird.
Mit solchen Gedancken passirte er die gantze Nacht/ bis die Morgen-Rö-
the ihre Königin ansagte/ und über Pohlen so viel Rosen streuete/ so viel
Glücke die neue Regierungs-Sonne propheceyete. Ja in diesem Purpur-
Rocke begrüssete endlich dieses göldene Himmels-Licht den Breßlauischen
Horizont, und bestrahlte zuförderst die Spitzen dieses Schlesischen Am-
sterdams/ welches denn unsern reisenden Ratio Status versicherte/ er wer-
de innerhalb wenig Stunden bey dieser Käyserlichen allergetreuesten Va-
sallin abtreten können. Eine Meile unter der Stadt rencontrirte sie
ein Chursächsischer Courrier, welchen Ratio Status gleich aus seiner Li-
vre erkante/ und im vorüber Fahren fragte: Was neues? Jener/ der aus
seiner Eilfertigkeit die Wichtigkeit seiner Affairen leichtlich schliessen ließ/
gab nur diese wenige Nachricht: Monsieur, es ist richtig/ unser Durch-
läuchtigster Churfürst ist zum König in Pohlen erwehlet worden/ wird
auch ehester Tagen von Breßlau/ wo er sich noch divertiret/ dahin abge-
hen. Womit er seinen Weg fortsprengete/ den andern Passagiers aber
Gelegenheit gab eines und das ander von dieser neuen Wahl zu discurri-

ren.

ren. Ratio Status informirte sie nach seiner angebohrnen Modestie treulich in dieser wichtigen Sache / weil sie aber von derjenigen Gattung seyn möchten / die dem Herrn Omnis allzuviel glauben / und über dieses allerhand unnöthige dubia machten / er aber bey sich selbst gern nothwendigern Sachen nachgedacht hätte / so bat er / sie möchten ein unpartheyisches Raisonement lesen / welches er ihnen zugleich überreichte / und sie versicherte / daß es einer von seinen geschwornen Publicisten concipiret / und bey seiner Passage durch Meissen ihm übersendet hätte. Es war aber nachfolgendes:

Occasio augendæ potentiæ non est facilè respuenda: non enim perpetuæ sunt Occasiones, quibus utendum est, præcipuè rebus domi firmatis. Unser Durchl. Churfürst weiß / daß Er in dem Schoße seiner Unterthaner sicher sitzet / und daß er billig jure vicinitatis einer ausländischen Nation vorgezogen werde. Der Ehre und Dignität wegen ist er in seinem Lande wie ein König / der alle jura Sacrorum, und mehr als der Käyser selbst / qui à Romana sede quodammodo dependet, zu consideriren gewest. Denn unter den Protestirenden führete er das Directorium in Religions-Sachen / hatte das jus Patronatus & jus intercedendi apud Imperatorem pro Silesiis aliisq; in Instrumento Pacis &c. Es hätte auch der Durchlauchtigste Churfürst die Crone dem Printz Jacob nicht mißgönnet / daferne er die Verbitterung der Noblesse auf das Piastische Hauß hätte überwinden können. Nam qvamvis Regina Poloniæ, antequam Electio facta est, commendasset filium natu Majorem Imperatori nostro & Augustæ Imperatrici, ita quidem, ut certe misericordiam alicui movere posset & lacrymas elicere; So waren doch alle officia umsonst. Der Herr Vater Sobjeski hatte es versehen / als er die Pohlen anfangs mit seiner grausamen parsimonia von seinem Hause alieniret / welche so groß war / daß er 1. Thlr. von einem supplicirenden Unterthanen zu nehmen sich nicht scheuete. So ist auch bekant / wie sehr die Pohlen sich für dem Hauß Oesterreich fürchten / nachdem selbiges dem Königreich Ungern das Jugum über den Hals gezogen / zumal da sich Printz Jacob an eine Princessin aus dem Hause Neuburg vermählet / wozu noch das Hauptwerck stösset / daß Sobiesky so viel Güter an sich gekaufft / welches sie in ihrem Blut nicht leiden können / weil sie sich gleich Souveranité vorbilden / wie sie denn öffentlich protestirten / als der König bey Warschau ein Haus auf Italiänische Art bauen ließ / und also ist Jacob herunter.

Weil man aber die Cron Pohlen denen Frantzosen keines weges vergönnen konte / als ist ein Expedienz getroffen worden / scil. ut interveniret serenissimus Rex & Elector Saxo noster, der den Polacken alle Güte und Huld versprochen. Poloniæ sanè expedit, weil Er mit Geld und Volck dem nothleidenden Königreiche succurriren und dem wackelenden unter die Arme greiffen kan. Dem Römischen Reich ist es ein grosses / und desselben Gefahr um ein merckliches vermindert / angesehen Franckreich die Tractaten bloß auf die Election suspendiret; nisi enim res, ut jam est, evenisset, turbasset Austriam Gallus, & nos eò redegisset, ut pacem ab ipso datam, quamvis noxiam, accipere coacti fuissemus. Und zweiffels ohne hätte er Schlesien und Preußen angefallen / so die Sache auf seine Seite ausgeschlagen wäre / hätte dem Türcken Lufft wider die Christen gemacht / welches alles durch diesen Erfolg nun verschwunden. Cæterum tantam vim Rex Galliarum obtulit, ut fidem excedat, spe tamen frustratus, nunc omnibus irrisui & adunco longoque naso suspensus est. Und ist die Sache also mero respectu Civili wider den gäntzlichen besorgenden Ruin unsers geliebten Vaterlandes unvergleichlich concipiret worden. Alleine Sachsen wird leiden müssen / Europæ Nutzen zu befördern; Non enim ex levitate animi, sed ex status publici necessitate, ad hæc consilia deduci se passus est Saxo, & victima factus est pro publica salute. Nam sic non Poloniæ, non patriæ tantùm, sed, quod magis, Germaniæ, imo Europæ libertatem defendit. Ausser diesem Absehen hätte das Hauß Oesterreich nimmermehr einige Reflexion auf das Haus Sachsen gemacht / daferne solches nicht die höchste Noth erfordert hätte. Non tamen res eò rediit, ut de nobis, quod vulgus reformidat, quasi actum esset, atque ita constitutum est in Instrumento pacis, ut religioni timendum non sit. Modo Saxonia Poloniam ditare non teneatur: regnum quippe exhaustum est, & ære alieno oppressum. Majores Principi Regi sumtus erunt faciendi. Incommoda Deus avertat, temperet & faciat, ut sacra & profana studia atque literæ bene floreant, & Rex Poloniæ maneat propugnator Saxonum.

Was die Nachbarn anlanget / kan er so wohl mit den Moscowitern in Krieg verfallen / so dem Königreich Pohlen bey 20. Meil Weges Land abgenommen / als mit den Tartarn wegen Podolien breit / das Æquivalent, so wir so grossen travilles zu hoffen haben wird / dürffte wegen des

Herrn Generosité sich nicht allzuhoch belauffen / massen die Pohlen dasjenige / was er von den Moestituren und andern Regalien erheben wird / reichlich wieder geniessen werden. Die Reditus sind zwar groß / allein der jetzige König ist kein Johannes III. oder August. II. Er ist zu glorieuse, das Reich zu arm / adeo quidem, ut vires à Saxonia mutuet, & nos Poloniam erigere teneamur. Regnum egens est, & multis bellis distractum novissimè, inde à Turcis & Tartaris magna pars erepta, adeò ut Poloni in summo discrimine versentur. Hujus igitur & Austriæ saluti & publicæ calamitati sacravit se Rex serenissimus, qui præter rationes adductus dignus est ob fortitudinem, formam, speciemque regiam, quam habet, ut Rex sit, cujus Vasallus Elector est.

Ihr Nachdencken verlohr sich so gar in dieser Schrifft / daß sie endlich drüber unters Thor gelangeten / und so dann in einem bequemen Wirthshause ihr Logement nahmen. Sie waren kaum abgetreten / als Ratio Status den Wirth um etwas neues fragte. Dieser / nach der gemeinen Leute Arth / erzehlte ihnen allerhand Lustigkeiten / mit welchen der Durchl. Chur-Fürst von Sachsen / nunmehro elegirter König von Pohlen / bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. ꝛc. dem Hertzog von Neuburg sich divertirte, wie unlängsten die Chur-Sächsischen Herren Abgesandten / als Herr Obrist Flemming / Herr Geheimder Rath Beichling und Herr Kriegs-Rath Cemmel nach Pohlen abgangen. Ein anderer Passagier, welcher eben hier logirte, und vielleicht etwas curieuser zuseyn schien / überreichte nebst einer Complimente dem Ratio Status diejenigen propositiones, welche der Durchl. Churfürst der Polnischen Republiqve durch seinen Extraordinair-Envoye vorstellen lassen; Es waren aber nachfolgende 14. Puncte.

1. Des Churfürsten-Hauses sonderbahre Hoheit / als aus welchem Römische Käyser sind erwehlet worden / unter denen Otto III. dem Boleslao, damahligen Hertzoge in Pohlen / die Königliche Würde ertheilet / und sich also bey der gantzen Nation von Pohlen hoch meritiret gemacht.

2. Die Person des Churfürsten Candidati betreffend / so ists ein Herr / dessen Alter erst recht zu blühen anfähet / weil er kaum das 26ste Jahr zurück geleget / im übrigen ein Fürst von angebohrner Leutseligkeit und sonderbahrer Zuneigung zum Kriege / wie man es denn genugsam wargenommen / aus denen Actionen vor Mayntz / am Rheinstrom und in Brabant. Er ist zum grossen General gebohren / wie man es in den 2. Ungarischen Campagnen gesehen / allwo er nicht allein den Feind mit sonderbahrem Helden-Muth widerstanden sondern auch der Christlichen Armee mit vortrefflicher conduite vorgestanden. Dahero er ihm so viel Respect und Liebe bey der gantzen Christenheit erworben / daß nicht allein seine eigene Unterthanen ihme sonderlich ergeben sind / sondern auch die benachbarten Hohen in Pohlen für diesem grossen Fürsten eine sonderbahre Veneration in ihrem Hertzen allezeit empfunden haben.

3. Es ist zu mercken / daß GOtt aus seinem unerforschlichen Rath / nicht ohne Ursache / dieses hochlöbliche Fürsten-Hertze vom Lutherthum zur wahren Catholischen Religion gelencket habe: denn weil in Pohlen vermöge der Fundamental-Gesetze: Rex Catholicus esto; Bey dem Candidato Coronæ für allen Dingen der Catholische Glaube erfodert wird / so hat derjenige / der solus mirabilia facit, einen Fürsten / der da künfftig den Mahometischen Greuel zerstören / und den allgemeinen Glauben fortpflantzen soll / auf sondere Weise durch eine sonderbahre Vocation, als er vor 2. Jahren in Rom gewesen / der Catholischen Kirchen / und derselben / Schosse einverleiben wollen.

4. Sonst ist nicht zu besorgen / daß dieser Candidatus der Republique mit seinem Leibes-Erben beschwerlich fallen dürffte. Denn er hat nur einen einigen Printzen / welchem nicht allein die Churfürstl. Würde mit allen Prærogativen des Heil. Römischen Reichs von ihm überlassen / sondern auch nebst andern Land- und Leuten die Laußnitz cediret wird / also daß sein Erb-Printz ohne Pohlen schon versorget wird / und der Durchl. Churfürst nur für seine eigene Person die Cron Pohlen verlanget / und zwar zu keinem andern End / als daß Er nur allein die Ehre haben möchte / in selbiger Provintz den H. Glauben fortzupflantzen / das Königreich zu beschützen / die Freyheit der Ritterschafft zu beschirmen / darzu ihn seine angebohrne Lust träget.

5. Insgemein verspricht seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit alle ledige oder vacante Stellen nicht um schnöden Gewinsts willen / sondern in Ansehung der Tugend und Dienste / an capable Leute zuvergeben.

6. In Erachtung / daß die Republique mit Schulden beladen / so offeriren Seine Churfürstl. Durchlauchtigkeit derselben 10. Millionen gangbare Müntze / nicht aufm Pappier / sondern baar / so bald die Election vollführet seyn wird.

7. Die Eroberung von der gantzen Vestung Caminiec verspricht der Candidatus bey seiner angebohrnen Tapfferkeit / und zwar mit seiner eignen Armee

Armee uñ Artillerie, die er darzu gantz völlig der Republiq; præsentiret.

8. Verspricht er auch die Ukraine, Wallachey und Moldau der Cron Pohlen wieder einzuverleiben/ und sie also in den Flor wieder zu restituiren.

9. Und damit die Republiqve wider alle sich ereigende Kriege bestehen könne/ so declariret der Durchlauchtigste Candidat qvovis imminente periculo auf jederzeitiges Begehren des Senats 6000. Mann anzuwerben/ und selbige auf eigene Kosten zu erhalten.

10. So ferne sich auch thun liesse/ durch Commutation einiger seiner Erbländer gegen die den Pohlen benachbarte Provintzen anderer Fürsten und Herrn das Königreich Pohlen zuvermehren/ so wollen solches Seine Chur-Fürstl. Durchl. thun/ um ihre sonderbahre Inclination gegen die Republique dadurch zu erkennen zu geben.

11. Die Müntze/ welche in Pohlen auf üblem Fuße stehet soll verbessert/ und die Commercien, darzu denn Leipzig sehr bequem lieget/ in Flor gebracht werden.

12. Damit auch die Adel. Jugend in der Mathematique und Fortification und allen andern Adel. Exercitien geübet werden könne/ so versprechen Se Churf. Durchl eine Ritter-Schule in Pohlen zu stifften.

13. Die Vestungen sollen in guten Stand gebracht/ und die Soldatesca zu allen Kriegs-Exercitien und der behörigen disciplin wohl angeführet werden/ welches/ wie auch alles obige/ was versprochen ist/ Seine Churfürstl. Durchl. bey Eyd und Glauben zu bestätigen gesonnen seyn.

14. Solte nun die Republique einen solchen Capablen und nützlichen Printzen auf den Thron erheben/ so ist kein Zweiffel/ daß GOtt virtutem dextræ suæ potentis an ihm beweisen/ und Sie seegnen werde/ als desselben Allwissenheit grosse Lust an diesem Fürsten hat/ ihn aus dem Irrthum zu der Warheit/ aus dem Finsternis zu dem Licht des wahren Glaubens beruffende/ dessen man denn desto sicherer sich versehen kan/ weil dieser Candidatus non ex cupidine regnandi, sondern aus einem brennenden Eyffer zum Catholischen Glauben/ die Polnische Crone verlanget und ambiret; Dahero auch Seine Churfürstl. Durchl. für sich selbst die Hoffnung haben/ daß GOtt zu dem Ende die Hertzen dieser freyen Nation zu keinem andern/ als zu dero eigenen hohen Person Wahl und Benennung lencken werde. Letzlich auch allen Zweiffel/ was von dem angenommenen Catholischen Glauben gesagt worden/ zu benehmen/ so wird hiermit zur Nachricht gegeben/ daß von diesem Umstand der Päbstliche Nuncius

cius und der Käyserliche Groß-Gesandte Bischoff von Passau/ ein grosses Zeugnis und Information geben können/ wohin man einen jeden remittiret.

Ratio Status, als er dieses durchsehen/ gab er es dem Frembden mit gebührender Höfligkeit zurücke/ bot ihm hingegen obgedachtes Judicium seiner Creatur an/ nach dessen Durchlesung sie auf allerhand Discurse von dieser Wahl geriethē/ da deñ unser Ratio Status erfuhr/ daß der mit ihm redende Passagier gleich aus Polen zurück kam/ und eines und das andere selbst mit Augen angesehen. Er bat von allen etwas zu rapportiren/ worauf jener um gütige Audienz anhielt und folgender Gestalt anfieng. Den 28. Jun. st. n. arrivirte ich unter dem Gefolge der Chur-Sächs. Gesandschafft zu Warschau/ allwo man noch kein einiges Wort von diesem neuen Churfl. Competenten wuste/ und dannenhero grosses Auffsehen gab. Doch hat der Pabst/ wie man mir vor gewiß sagen wollen/ diese affaires vorlängst bey der Republique unter dem Nahmen Don Livio Ode Schalki tractiren lassen/ und benebenst diesem Candidat der Kron Polen 30. Millionen Polnische Fl. offeriren lassen. Es hatte aber bis dato der Adel solches Anerbieten/ unwissende des darunter steckenden Geheimnisses/ mit diesen Worten abgeschlagen: Sie verlangten keinen Italiäner/ und wäre gleich/ als wenn ein Floch über die Ochsen herrschen wolte/ sie müsten einen braven Soldaten haben. Allein/ da ihnen nunmehr das Verständnis eröffnet wurde/ so begunte man auf ihn in dem Collegio bald grosse Reflexion zu machen/ und seine Adhærenten fiengen von Stunden zu Stunden an sich zu mehren/ die Contischen aber abzunehmen/ und die vor das Königliche Hauß und andere gar zu verleschen. Den 26. Junii wurde der Wahl-Tag gehalten/ und währete die Session von frühe Morgens biß halb 9. Uhr Abends. Des Hertzog Carls von Neuburg/ welchen seine Schwäger/ der Röm. Käyser/ Spanien und Portugall recommendirt, wurde wenig gedacht/ desgleichen des Hertzogs von Lothringen und Ludewigs von Baden/ welche sich sonst auch als Competenten dieser Cron præsentiret, und bliebe allein auf diesen beyden/ dem Churfürsten zu Sachsen und Printz Conty/ wiewol des ersten Anhang diesen bereits überwogen. Es waren aber über 15000. Polacken beysamen/ und votirten die Palatini bald vor diesen/ bald vor jenen/ und fehlte wenig/ daß es nicht zun Säbeln kam/ wo nicht der Feldherr sich ziemlich moderiret hätte/ welcher bereits nebenst den beyden Unter-Feldherren von der Cron und Littauen/ samt der

E gan-

gantzen Confœderirten Armee auf der Chur-Sächsischen Seite stun-
den / und gegen den Abend auch den Littauischen Feldherrn Sapieha samt
dem Cron Marschall Lubomyski in ihren Anhang zogen. Die gröste Wi-
derwärtigkeit machte der Cardinal und Ertz-Bischoff von Gnesen nebenst
dem Bischoff von Blotzko und Littauischen Schatzmeister / also / daß die er-
ste Session wegen Einbrechung der Nacht fruchtlos ablieff / und die Sena-
torn beyder Partheyen aus dem Schoppen sich nach ihren Lägern bega-
ben. Den meisten Scrupel wegen Churfürstl. Durchl. von Sachsen
machte dem Clero ohne Zweiffel die Religion. Nachdem aber im Collegio
die Testimonia produciret worden / daß er vorlängst den Catholischen
Glauben angenommen / wie in den Propositionibus versichert worden / so
war man auf den andern Tag viel complaisanter gegen ihn. Denn als
man aufs neue wiederum in dem Schoppen sich versamlete / und alle Pa-
latini mit ihren Fahnen und Paucken nebenst denen andern Magnatibus
in Campo Electorali erschienen / vermehreten sich die Vota auf Chur-
Sächsischer Seite dergestalt / daß die Contische Parthey halb rasend drü-
ber werden wolte. Als der Cardinal sahe / es würde die Chur-Sächische
Parthey obtiniren / trat er aus dem Schoppen nebenst seinem Anhange /
und proclamirte den Printz Conty öffentlich zum Könige / in Meynung /
daß die übrigen Palatini und Trouppen auch folgen würden. Nun wurde
zwar von vielen schon das Vivat vor den Conty ausgeruffen und mit Röh-
ren Feuer gegeben / allein währender solcher unrechtmässigen Proclami-
rung ruckete die Chursächsische Parthey an / und protestirte der Land-Bo-
ten Marschall Bielicki, daß sie den Conty nicht annehmen wolten. Als
auch jene sich nicht wolten hindern lassen / und sich so fort separirten / schrien
diese mit vollem Halse: Vivat Elector Saxoniæ, Rex noster Poloniæ.
Es fieng auch der Bischoff von Cujavien an das Te Deum laudamus im
Felde zu intoniren / wozu alle Magnates, Feld-Herren und Generalen
fielen / und also der Churfürst 170. Fahnen bekam / der Printz Conty aber
nur 70. hatte. Und weil man sich dennoch besorgte / es möchten die Con-
tischen etwas tentiren / ließ der Cron-Groß Feldherr die gewesene Con-
fœderirte Armee heran rücken / nahm den Schoppen ein. Allein die Conti-
schen wandten sich nach der Stadt und St. Johannis Kirchen / um daselbst
ihre Wahl gleichfals durch das Te Deum laudamus zu confirmiren.
Doch der Päbstliche Nuncius hatte schon præcaviret / indem er solche ver-
schliessen / und zu eröffnen verbieten lassen. Etliche sagten zwar / Sie
wären

wären par force hinein gedrungen / welches aber wegen der Pohlen re-
ligieusen Eyfer nicht zu muthmassen ist / wiewohl andere affirmiren / es
sey gewiß geschehen / und wären sie deßwegen vom Päbstlichen Nuncio
in Bann gethan worden. Doch dieses thut zum Haupt-Wercke nichts.
Indessen marschirte die Chur-Sächsische Parthey nach der Stadt / da
sie denn im vorüber ziehen in des Cardinals und anderer Frantzösischen
Gesandten Palläste auf 100. Schüsse in die Fenster aus Verbitterung ge-
than / wie denn der Cardinal auch selbst bey nahe wäre erschossen worden /
als er aus dem Schoppen trat / wie ich vorhin gedacht / und sich separiren
wolte. Immittelst die Contische Parthey sich überal verkrochen / wurde
des Nachts um 11. Uhr aus denen Stücken 3. mahl Salve gegeben / und ein
unzehliges Vivat auf allen Gassen vor den Churfürsten aus Sachsen / als
ihren erwehlten König / ausgeruffen. Es hatte sich auch der Adel verlau-
ten lassen / wenn sie eher gewust / daß der Churfürst die Cron verlanget / und
ihre Religion angenommen hätte / sie wolten vorlängst die Senatores zu
seiner Wahl gezwungen haben. Es war auch nach dem alles voller
Freuden / und kamen täglich mit Hauffen zum Churfürstlichen Quartier /
gratulirten / schrien Vivat, soffen / frassen / tantzten und sprungen / als wenn
sie toll werden wolten. Uber 100. Trompeter und fast ein halb Schock
Paucken befinden sich in dem Quartier / und erwarten ihres neuen Köni-
ges / ihme eine Music zu præsentiren / welcher nun wohl mit ehesten dahin
abgehen wird / sich zu Cracau die Cron aufsetzen zu lassen / woselbst biß dato
zur Verwahrung der Printz Jacob mit 40000. Mann gestanden. So
sind auch die Sächsischen Trouppen schon im Anmarsch rectà dahin zu
gehen. Was die Contischen ferner machen werden / stehet zu erwarten.
Der Cardinal lässet sich nicht sehr blicken / doch den Tag / wie ich aus War-
schau gieng / fuhr der Churfürstl. Gesandte / Herr Obrist und Baron von
Flemming nebst seinen bey sich habenden Cavalliers zum Cardinal zur
Audienz, und erwarte ich / was von dessen Verrichtung ein guter Freund
berichten wird. Zu der Sächsischen Legation waren vor meiner Abrei-
se noch bestimmet Herr Weywode Wolinscky, Posnaniensis, Resuen-
sis & Culmensis Castellani, Herr Referendarius Regni, Herr Staro-
sta Wschorovsky und Odolanovsky. Ich erwarte stündlich Briefe /
was weiter passiret / zu erfahren / und ob das Geschrey war sey / daß 10.
Weywodschafften wieder von der Churfürstl. Parthey abgetreten. Item /
daß einige Contische, die Churfürstlichen Herrn Abgesandten bey ihrem ge-

halte-

haltenen Panquet solten überfallen/ das Silber-Geschirr nach angehabenem Disput mit den Säbeln zu hauen/ und theils mit sich genommen haben. Ich meines Orths stelle es sehr in Zweiffel/ doch ist glaublich/ daß die Contischen nicht manquiren werden allerhand Movementer zu machen. Hier schwieg der Fremde stille/ indem der Wirth ins Zimmer trat/ und berichtete/ daß gleich der Herr Baron von Trautmannsdorff aus Wien ankommen wäre/im Namen Käyserlichen Majestäten dem erwehlten König von Pohlen zu gratuliren/ und kunte nicht vor Wunder sagen/ was er vor Trabanten in galanter Livre mitgebracht/ die er Sr. Königlichen Majestät in Pohlen præsentiren solte. Er hätte aber auch die betrübte Zeitung mitgebracht/ daß die Ober-Ungarn eine grausame Rebellion auf Anreitzung des Töckely angefangen/ und sich etliche tausend starck schon zusammen rottiret hätten/ unter dem Vorwand/ ihre Freyheit zu suchen. Tockey ein Officier vom Töckely commandirte sie/ und wer nicht mit auffitzen wolt/ dem brennten sie Hauß und Hof an/ und nähmen ihm Gut und Leben. Ratio Status stützte den Arm unter/ und saß in tieffen Gedancken darüber. Indessen der Fremde/ ihn nicht zu stören/ einen Abtritt nahm/ bey seiner Wiederkunfft aber berichtete/ daß um die und die Stunde der Churfürst öffentlich in der Kirche Meß lesen würde. Sie resolvirten sich beyde dahin zu gehen/ weil es aber noch nicht Zeit war/ so zog der Fremde einen Zettel aus der Tasche/ darauf die Polnische gewöhnliche Capitulation stunde/ die er aus seinem Reise-Kasten geholet/ und laß sie auf Bitte dem Ratio Status folgender massen vor:

Königliche Polnische Wahl-Capitulation.

I.

SOll das Königreich Pohlen bey seiner Wahl-Freyheit conserviret/ und nicht zum Erb-Königreich gemacht werden.

2. Zu allen Zeiten soll kein anderer/ als welcher der Römisch-Catholischen Kirchen zugethan/ zum König erwehlet werden.

3. Der König soll eydlich zusagen/ daß Er niemals abdiciren will.

4. Die Religions-Freyheit der Dissidenten soll ungekräncket bleiben.

5. Wegen der Griechischen Religion soll bey künfftiger Krönung gehandelt werden.

6. Von denen/ so sich um einige Chargen oder Starosteyen bemühen/ soll Er keine Corruptiones oder Geschencke nehmen.

7. Die Königl. Gemahlin soll sich in die negotia publica nicht einmischen:

8. Die Kriegs-Administration soll nach dem Exempel des Uladislai IV. und Johannis Casimiri geführet werden.

9. Die getroffene Bündnisse sollen renoviret werden.

10. Mann soll trachten die Ukraine zu recuperiren/ und mit Moscovien einen ewigen Frieden zu machen.

11. Die Müntz-Einkünffte sollen nicht dem privat-Nutzen des Königs beygeleget/ auch keine Müntze ohne Consens der Republique geschlagen werden.

12. Ausländische Soldaten sollen ohne vorgegangenen Bewust der Cron nicht eingeführet werden.

13. Es sollen hinführo keine andere/ als wohlgesessene Edelleute/ zu Gesandschafften gebrauchet werden.

14. Den Indigenat soll niemand/ als der sich wohl um die Cron verdienet/ erlangen.

15. Die Königl. Oeconomie soll gleichfals niemand/ als der sich wohl um die Cron verdienet/ erlangen.

16. Die Kleinodien der Cron soll keiner ohne Consens der Republic gebrauchen/ ob gleich die Herrn Senatoren darein willigten.

17. Es soll niemand zweyerley widerwärtige Officia bedienen/ als eines Marschallen und Feldherrn/ doch die jetzigen mögen dabey bleiben.

18. Die gewöhnlichen Ordnungen in denen Judiciis sollen nicht turbiret werden.

19. Die zugesagte Provision soll der vorigen Königin gegeben/ im Fall von Ihr die Kleinodien restituiret werden.

20. Der König soll Caminiec mit seinen Unkosten fortificiren/ die Republic aber solche Vestung unterhalten.

21. Die Königliche Hofstadt und Gvarde soll auch aus des Reichs Indigenis bestehen.

22. Der

22. Der König wird Ihm auf gut Bedüncken der Herren Senatoren eine Gemahlin suchen/ im Fall Er aber eine Ausländische hat/ sollen nicht mehr als 6. Personen von Fremder Nation zu Ihrer Aufwartung zugelassen werden.

23. In Ausfertigung der Königl. Briefe und Mandaten soll die Lateinische und Polnische Sprache gebraucht werdtn.

24. Die jenige/ so schon in officiis sitzen/ sollen dabey conserviret werden/ und Ihre Einkünffte ungeschmählert bleiben.

25. In judiciis post Curialibus soll man die pacta Henricea observiren/ daß nehmlich die Streitigkeiten ex Sententia Consiliariorum lateri assidentium decidiret werden.

26. Die Unruhen in der Ukraine soll man mit allem Fleiß stillen.

27. Es soll keine neue Oeconomie zu der Königl. Tafel gezogen/ die alten auch wohl administriret werden.

28. Die Vacantien sollen ausserhalb dem Reichs-Tage innerhalb 6. Wochen vergeben werden.

29. Bey künfftigem Crönung-Reichs-Tage soll die Miliz also reguliret werden/ daß man keine fremden Völcker bedörfftig sey/ und sonst die Kriegs-Disciplin wohl observiret werden.

30. Das Saltz soll nach der alten Taxa und Gewohnheit in den Waywodschafften distribuiret werden.

31. Wegen Draheims soll man sich um Satisfaction bemühen.

32. Ein jedweder Edelmann soll die Freyheit der Saltz- und Metallen-Gruben haben.

33. Die alten Freyheiten der Woywodschafften sollen ungekräncket bleiben.

34. Die Regalia, worinnen sie geschwächet/ sollen wieder restituiret werden.

35. Die Königl. Anverwandten sollen in gleicher Würde in der Ritterschafft seyn/ die Nachkommen aber/ so directè von diesem König kommen/ wie andere Königl. Kinder æstimiret werden.

36. Allerhand Exorbitantien bleiben zur Crönung aufgeschoben.

37. Alle

37. Alle Privilegia, welche der Geist- und Weltl. Universität in Cracau und allen Städten competiren/ wie auch alle Articul/ so bey Henrici, Stephani, Sigismundi, Uladislai und Johann Casimiri Crönung sind beschworen worden/ werden hiermit reassumiret; im Fall dawider solte gesündiget werden/ sind die Einwohner in Polen und Litthauen von ihrer obedienz befreyet.

Nach Verlesung dessen danckte Ratio Status, und erinnerte zugleich/ daß es Zeit wäre/ in die Messe zu gehen/ dahin sie sich auch begaben/ welche schon ihren Anfang genommen/ und sahen sie vor dem Altar Ihr. Königliche Majestät in Pohlen auf einem schwartzen sammeten Küssen knien/ angethan mit einer Polnischen köstlichen Kleidung / rothen Ober- und schwartzen Unterrock/ bey Bedienung des Herrn Baron von Rosen. Nach Vollendung dessen besahen sie noch unterschiedene andere Kirchen und Sonderheiten dieser raren Stadt und Princeßin des Landes Schlesien/ die sich vor diesesmal höchst glückseelig schätzte/ den glorwürdigen König der Pohlen in ihrem Schoße zu sehen / und gleichsam die Morgenröthe dieser aufgehenden Regierungs-Sonne in ihrem Purpur zu liebkosen. Die Wünsche wären nicht zu zehlen / welche das treue Budorgis diesem tapferen zukünfftigen Nachbar aufopfferte / und darinnen seine Unterthänigkeit gegen ihren unüberwindlichsten Käyser bezeigete / indem es seinen Hertz-vertrauten Freund caressirte. Unser Ratio Status, der kaum nach Hause gelanget war / hörte schon das Posthorn klingen / welches ihn zum Auffsitzen vermahnete. Ehe er aber aus den Mauren dieser Schlesischen Mutter fuhr / ließ er diesen Wunsch zurücke:

So viel Schritte/ so viel Tritte/ von allhier biß Cracau seyn/ So viel tausend Glücke bring Friedrich August hinein!

So

3

So viel Tropffen künfftig hin in der schnellen Weichsel flüssen/ So viel Helden werther Ruhm müsse seine Scheitel küssen.

Indessen verspricht Ratio Status, so bald er in Pohlen angelanget/ allen curieusen Liebhabern von dem/ was zur Gloire Jhro Königlichen Majestät zu wissen nöthig ist / getreulich part zu geben.



2

K